

DER // MOMENT

//////////////////////////////////////DIE ZEITUNG ZUM KONGRESS



WILLKOMMEN

/// PROGRAMM

Zum 18. Mal treffen Engagierte aus Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft beim Momentum Kongress zusammen. Dieses Mal, um sich über Wohlstand auszutauschen und gemeinsam sozialen Fortschritt zu denken. Das erwartet Euch::

Donnerstag, 16. 10. 2025

14:30 - 17:30

Pre-Conference Workshops

19:00

Eröffnung von
Momentum25

ab 20:30

Abendessen
im Gasthaus zur Post

Freitag, 17. 10. 2025

09:00 - 12:00

Track Session I

13:30 - 18:00

Track Session II

ab 19:00

Kulturprogramm mit Tereza

Hossa

ab 20:30

Abendessen im
Gasthaus zur Post

Samstag, 18. 10. 2025

09:00 - 12:00

Track Session III

13:30 - 17:00

Track Session IV

17:30 - 18:30

Ideenforum

ab 19:00

Abschlussessen
im Gasthaus zur Post

ab 21:30

Cocktailparty im Stift

Sonntag, 19. 10. 2025

ab 09:00

gemeinsamer Kongressbrunch

Treffpunkt: Bootsanlegestelle

10:00

Abfahrt Boot

10:00 - 11:00

gemeinsame Bootsfahrt

11:30

Shuttleservice von Ossiach
nach Villach

/// MOMENTUM KONGRESS:

Wissenschaft, Politik und Praxis verbinden und verändern



Jana Madzigon, CC BY 4.0

Als Co-Gründer des Momentum Instituts und Begründer der Momentum-Kongressreihe war Leonhard Dobusch von Anfang an beim Kongress dabei! Wir haben mit ihm schon vorab über den Momentum Kongress 2025 gesprochen.

Der Momentum-Kongress findet schon zum 18. Mal statt - Was macht den Kongress so einzigartig?

Das Geheimnis ist, dass er Leute aus unterschiedlichen Bereichen - zum Beispiel der Wissenschaft, der Zivilgesellschaft oder der Politik - zusammenbringt, sie sich für ähnliche Themen engagieren. Das sorgt für fundierte Diskussionen in Kombination mit unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen.

Was ist der Hintergrund des diesjährigen Themas „Wohlstand“?

Unser gesellschaftlicher Wohlstand wird gemeinschaftlich erwirtschaftet, aber sehr ungleich verteilt und nicht auf nachhaltige Weise. Beim Kongress soll es aber nicht nur darum gehen, wie sich das ändern lässt, sondern auch darum, was Wohlstand für alle

eigentlich ausmacht.

Vier Tage voller Tracks, Vorträge und Diskussionen, ein dichtes Programm! Was sollen sich die Teilnehmenden vom Kongress mitnehmen?

Ich hoffe Ideen, Inspiration und eine Idealismus-Injektion angesichts der vielen Menschen, die sich für eine Gesellschaft mit Wohlstand für alle engagieren.

Was ist dein persönliches Highlight für den Kongress 2025?

Ich freue mich am meisten auf das Kabarett mit Tereza Hossa am Freitag Abend - und natürlich auf die Cocktails, die unser Profi-Barkeeper-Duo Julian und Caro am Samstag Abend bei der Abschlussparty mixen werden. (CP)

IMPRESSUM: Momentum - Verein für kritische Wissenschaft und Politik

Redaktion: Carolin Pichler (CP), Jana Schulte Hürmann (JSH), Marie Jäger (MJ), Marlene Wiesner (MW) - Layout: Peter Friesenbichler |

Fotos: wie angegeben.

Inhalte stehen, soweit nicht anders angegeben, unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



„WIR MÜSSEN DEN GESELLSCHAFTLICHEN WOHLSTAND ÜBER DEN INDIVIDUELLEN STELLEN“

Barbara Schuster ist stellvertretende Chefökonomin des Momentum Instituts. Sie forscht zu Einkommens- und Vermögensverteilung, Arbeit, Steuergerechtigkeit, Klimapolitik und geschlechtsspezifischen Ungleichheiten. Im Interview spricht sie über verschiedene Dimensionen von Wohlstand – eine Einstimmung auf vier Tage Momentum Kongress.

Das Thema des diesjährigen Kongresses lautet „Wohlstand“. Was bedeutet Wohlstand für dich?

Wohlstand – das klingt zunächst nach Geld oder Besitz. Aber die entscheidende Frage ist: Welche Art von Wohlstand meinen wir eigentlich? Für mich umfasst Wohlstand weit mehr als materiellen Reichtum. Er zeigt sich in der Abwesenheit von Armut, in guter Bildung, leistbarem Wohnen, einer funktionierenden Gesundheits- und Pflegeversorgung, in Kinderbetreuung, sozialer Absicherung und nicht zuletzt im Schutz

unserer Umwelt und des Klimas. Wohlstand muss nicht immer individuell gedacht werden – er kann und sollte auch gesellschaftlich verstanden werden. Denn echter Wohlstand entsteht dort, wo möglichst viele Menschen ein gutes, sicheres und selbstbestimmtes Leben führen können.

In der öffentlichen Debatte liegt der Fokus häufig auf monetärem Wohlstand. Welche anderen Aspekte gehören noch dazu?

Viele denken: Wenn ich viel Geld habe,

kann ich mir viel leisten – und damit wächst mein Wohlstand. Aber sollten wir Wohlstand nicht eher daran messen, was wir uns nicht zusätzlich leisten müssen? Wenn öffentliche Schulen gut sind, brauche ich keine Privatschule. Wenn das Gesundheitssystem funktioniert, brauche ich keine private Versicherung. Echter Wohlstand entsteht dort, wo zentrale Lebensbereiche kollektiv so gut organisiert sind, dass individuelles Geld keine Voraussetzung für Lebensqualität ist. Wir müssen den gesellschaftlichen Wohlstand über den individuellen stellen.

Welche Rolle spielt gerechte Verteilung für gesellschaftlichen Wohlstand?

Wohlstand ist keine Frage des gesamtwirtschaftlichen Wachstums, sondern der Verteilung. Das Bruttoinlandsprodukt – ein Indikator für Wohlstand – kann steigen, während viele Menschen real verlieren. In Österreich sind rund 1,3 Millionen Menschen armutsgefährdet – trotz jahrzehntelanger steigender Wirtschaftsleistung. Gleichzeitig konzentriert sich der Reichtum immer stärker: Die obersten fünf Prozent besitzen mehr als die Hälfte des Vermögens, tragen aber nur einen Bruchteil zur Finanzierung unseres Staatshaushalts bei. Rund 75 Prozent der Staatseinnahmen stammen aus Steuern auf Arbeit und Konsum, nur etwa vier Prozent aus der Besteuerung von Vermögen. Wenn wir gesellschaftlichen Wohlstand sichern wollen, müssen wir also die Spielregeln ändern: hin zu einer fairen Besteuerung großer Vermögen.

Im politischen Diskurs ist die „Siche-

„Sicherung von Wohlstand“ allgegenwärtig. Welche politischen Maßnahmen braucht es für einen gerechten Wohlstand für alle?

Die nötigen Maßnahmen lassen sich auf vier Säulen zusammenfassen: den Sozialstaat sichern, Arbeit neu bewerten, das Klima schützen und eine faire Finanzierung sicherstellen. Dazu gehören etwa armutsfeste Sozialleistungen, Investitionen in Pflege und Bildung, eine Aufwertung systemerhaltender Arbeit, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich, ein verpflichtendes Klimaschutzgesetz und eine gerechte Steuererteilung – inklusive Vermögen-, Erbschafts- und Schenkungssteuern.

Als feministische Ökonomin beschäufstigst du dich viel mit Geschlechtergerechtigkeit. Wie sieht ein feministischer Wohlstand der Zukunft aus?

Feministischer Wohlstand bedeutet, dass Lebensqualität nicht vom Geschlecht abhängt. Das heißt: gleiche Chancen in allen

Lebensphasen – kein Unterschied beim Bewerbungsgespräch, bei der Bezahlung, bei der Kinderbetreuung, in der Pension. Dafür braucht es strukturelle Veränderungen – etwa die Aufwertung von Pflege-, Betreuungs- und Erziehungsarbeit, eine gerechte Aufteilung unbezahlter Arbeit, Arbeitszeitverkürzung, den Ausbau von Kinderbetreuung und eine verpflichtende Väterkarenz. Ein feministischer Wohlstand misst sich auch daran, wie gerecht Ressourcen, Zeit und Macht verteilt sind.

Du warst bereits als Trackmoderation beim Kongress dabei. Worauf freust du dich dieses Jahr besonders?

Das ist bereits mein vierter Kongress – und ich freue mich besonders auf den Austausch zwischen Studierenden und Nicht-Studierenden, zwischen Menschen aus Wissenschaft, Praxis und Aktivismus. Dieser Mix an Perspektiven macht den Kongress jedes Jahr besonders inspirierend. (JSH)

#OUR 2 CENTS MIT CAROLIN PICHLER

Perspektiven der Redaktion zum Thema Wohlstand – von uns für euch!

WAS MACHE ICH DENN EIGENTLICH MIT MEINER ZEIT?

Diese Frage hat sich mir bei der Lektüre von Teresa Bückers' „Alle Zeit“ häufig aufgedrängt. Die Journalistin plädiert für ein neues Verständnis davon, wie wir Zeit in unserer Gesellschaft denken.

Das Buch erinnert mich daran, von wie vielen großartigen flexiblen Angeboten ich tagtäglich profitieren könnte, um das Maximum aus meinem Tag zu holen. Meine Arbeit kann ich auch zu Hause oder im Zug erledigen, Podcasts vermitteln mir Wissen wann und wo ich möchte und das Fitnessstudio sperrt nie zu. After all, sleep is for the weak und eine perfekte Morgenroutine beginnt heutzutage um 4:00 Uhr. Aber sollte diese Vielzahl an Optionen meinen Alltag nicht eigentlich erleichtern und mir mehr Zeit für die schönen Dinge des Lebens verschaffen?

Dennoch verfolgt mich das Gefühl, dass die Zeit einfach nicht reicht. Von Zeitwohlstand fühle ich mich weit entfernt. Ich möchte nicht nur meine To-Dos abarbeiten, sondern auch Zeit haben, um stundenlang spazieren zu gehen oder auch einmal verträumt aus dem Fenster zu starren. Ich möchte ohne schlechtes Gewissen meine Zeit nicht optimal nutzen. Diese Dinge kann ich nicht mit Geld erkaufen und trotzdem gehören Sie zu meiner Vorstellung von Wohlstand dazu.

Dieser Umgang mit unserer Zeit ist nicht etwa schlechten Time-Management-Skills geschuldet, sondern auch ein Resultat davon, wie wir Zeitkultur in unserer Gesellschaft leben. Ich finde, dass wir Zeit wieder politisch denken müssen und unsere Freizeit gegen die Optimierung verteidigen sollten. Falls jemand dafür noch Vorbilder

sucht, empfehlen sich übrigens auch Momo und ihre Freunde. (CP)

